

STANDORT

[standortagentur] : [erneuerbare energien] [informationstechnologien] [life sciences] [mechatronik] [wellness] : [forschung] [wirtschaft]



1

2

3

4

5

6

7

8

AKTUELLE NACHRICHTEN DER STANDORTAGENTUR TIROL

Nr. 11. | Jg. 03

STANDORT 04 | I I

[Thema: Inhalt]

Standort

Seite 1 | 2

■ Tourismusexperte Harald Pechlaner über Integriertes Standortmanagement
■ Start der 4. Ausschreibung für K-Projekte im Rahmen des COMET-Programms

Erneuerbare Energien

Seite 3

■ Die Schwebebett-Technologie von Syncraft Engineering kommt zum Einsatz
■ Das K-Regio „enerChange“ entwickelt Speicher- und Systemkomponenten

Mechatronik

Seite 4

■ PACT Technologies sorgen mit innovativem Plexiglas für weltweites Aufsehen
■ Das Außerferner Unternehmen DaTARI-US setzt auf Datenspeicher für die Ewigkeit

Informationstechnologie

Seite 5

■ Das IT-Clustermittglied seekda arbeitet mit Google zusammen
■ Die Innsbrucker Werbeagentur Kjero ist Spezialist für Word of Mouth Marketing

Wellness

Seite 6

■ Heinz Schletterer über den Adaptionprozess im Gesundheits- und Wohlfühl-tourismus
■ Fengtirois nutzt Tiroler Naturmaterialien auf eine ganz besondere Art

Life Sciences

Seite 7

■ K-Regio: Oroboros entwickelt ein innovatives Messgerät zur Zellatmung im Verbund
■ Der Tiroler Profi Contec entwickelt und fertigt elektronische Steuerungen und Systeme

[Thema: Impressum]

STANDORT. Aktuelle Nachrichten der Standortagentur Tirol und ihrer Clusterinitiativen. Ausgabe 04 | I I
Herausgeber: Standortagentur Tirol, Ing.-Ettel-Straße 17, 6020 Innsbruck | Verleger: ECHO Zeitschriften- u. Verlags GmbH | Redaktion: Andreas Hauser, Hugo Huber, Gernot Zimmermann | Fotos: Andreas Friedle | Layout: Thomas Binder, Armin Mügg | Druck: Alpina

„In Tirol sind viele Akteure integriert“

Standort. Tourismusexperte Harald Pechlaner von der Universität Eichstätt-Ingolstadt über Integriertes Standortmanagement und Tiroler Benchmarks.

STANDORT: Herr Pechlaner, was versteht man unter „Integriertem Standortmanagement“?

HARALD PECHLANER: Es verfolgt die Idee, drei wesentliche Zielgruppen einer Region – Wirtschaft, Bevölkerung und Gäste – in Hinblick auf die Ziele, die sie mit der Region verbinden, zusammenzubringen und sie somit zu integrieren. Wenn wir eine erfolgreiche Region entwickeln wollen, müssen wir Überlegungen aller drei Gruppen in Einklang zu bringen – die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung. Das Ganze hängt auch zusammen – wir haben Wettbewerb und Lebensqualität als großes Ziel. Wir können aber nicht sagen, Wettbewerb ist für die Wirtschaft und Lebensqualität ist etwas für die Menschen in der Region. Im Gegenteil, Lebensqualität ist auch eine für die Wirtschaft sehr interessante Zielgröße.

STANDORT: Sie haben für die Standortagentur Tirol rund 30 Standorte zu diesem Thema abgefragt. Was war der Fokus?

PECHLANER: Der Fokus war ein europäischer. Wir haben die Interviewten befragt, wo ihrer Meinung nach die Benchmarks, die Best Practises der Regionen liegen. Wir haben auch ähnliche Räume wie Tirol in den Mittelpunkt gestellt, es dominiert der Alpenraum, aber nicht nur. Wir haben einzelne Handlungsfelder näher betrachtet, und auf der Grundlage der Standorttheorie diese und ihren Vernetzungsgrad untersucht.

STANDORT: Vernetzungsgrad innerhalb der Regionen?



Harald Pechlaner: „Tirol hebt sich von anderen Regionen durch die Integration der Innovationsförderung ins Standortmarketing ab.“

PECHLANER: Ja, das war der Fokus, vor allem innerhalb der Akteure, die sich mit Standort- und Destinationsmanagement auseinandersetzen. Jede Region hat eigene organisatorische Rahmenbedingungen, innerhalb derer Aufgaben abgewickelt werden. Im Mittelpunkt standen bei uns Organisationen, die sich mit Tourismus- und Standortmarketing sowie Innovationsförderung beschäftigen, dazu kamen noch Institutionen, die sich mit Exportförderung, Kongressorganisation und Messen auseinandersetzen – all dies sind relevante Standortfaktoren.

STANDORT: Gibt es schon Ergebnisse der Vergleiche?

PECHLANER: Die gute Integration von Standortmarketing und Forschungs- bzw. Bildungsbereich ist in

Tirol eine Benchmark. Auffallend ist auch, dass Standortmanagement in Tirol wenig politisch angelegt ist und in Abstimmung von zwei Organisationen – Tirol Werbung und Standortagentur – passiert. Das ist ebenso eine Benchmark. Was im Vergleich zu anderen Regionen etwas abgeht, ist die Integration von Messe- und Kongressbereich, das könnte intensiver sein. Ansonsten sind im Handlungsfeld Wirtschaftsstandort durch die Clusterpolitik sehr viele Akteure integriert. Worin sich Tirol, aber auch Südtirol, noch abhebt, ist die Integration der Innovationsförderung – Stichwort Förderung von Jungunternehmen und Gründungen. Und das in einem Rahmen, der etwas mit Marke zu tun hat, da ist Tirol sehr gut unterwegs.]

GASTKOMMENTAR

Wer wagt, gewinnt – früher oder später



Ein Seefahrer, der Angst hat, sich zu weit von bekannten Küsten zu entfernen, wird nie Neuland entdecken. Entfernt er sich aber von den ihm bekannten Gewässern, wird er möglicherweise den einen oder anderen Rückschlag erleiden müssen bevor ihm eine Entdeckung gelingt. Scheitern ist eine häufige Nebenwirkung von Innovation.

Woody Allen sagte einmal: „Wenn man nicht hie und da auf die Nase fällt, ist das ein Zeichen, dass man nichts wirklich Innovatives tut.“ Nur wer das Risiko zu Scheitern in Kauf nimmt, kann wirklich kreativ sein. Denn Kreativität bedarf einer Unbefangenheit gegenüber dem Unbekannten. Wir Menschen stützen uns im Alltag – wenn immer möglich – auf unsere Erfahrung, auf das uns Bekannte. Das macht durchaus Sinn, denn so müssen wir nicht zu viel Energie für wiederkehrende Situationen aufbringen. Neue Ideen entstehen aber dann, wenn wir sicheres Gewässer verlassen und unserem Gehirn die Möglichkeit geben, auf eine abenteuerliche Reise ohne sicheren Ausgang zu gehen. Es ist eine Reise, welche ohne den Blick auf unseren Erfahrungskompass unternommen werden muss und somit in Sackgassen enden kann. Wenn wir also die Kreativität fördern wollen, müssen wir Misserfolge zulassen oder gar wertschätzen können, so wie es der indische Weltkonzern Tata mit dem Preis „Dare to try“ vormacht. Dieser wird an Teams verliehen, welche eine kreative Idee ernsthaft umzusetzen versuchten, auch wenn dies in einem Misserfolg endete. Denn: wer nichts falsch macht, macht aller Wahrscheinlichkeit nach auch nichts Neues.

✂ **Ihr Jiri Scherer**

Kreativitätstrainer und Innovationsberater
Denkmotor GmbH, Zürich

ADVENTURE X

Den Businessplanwettbewerb Adventure X von der Standortagentur Tirol und CAST gibt es natürlich auch im Jahr 2012. Zum elften Mal sollen innovative Tirolerinnen und Tiroler motiviert werden, tragfähige Geschäftskonzepte zu entwickeln. In dem bewährten Drei-Phasen-Konzept soll Schritt für Schritt aus einer Idee ein erfolgreiches Geschäftsmodell werden, wie immer stehen den Teilnehmern des mehrmonatigen Wettbewerbs bei Coachingeinheiten und Seminarwochenenden Experten aus der Praxis mit Rat und Tat zur Seite. Die Kick-off-Veranstaltung wird Ende Jänner 2012 stattfinden, nähere Infos dazu gibt es auf www.adventurex.info.

[ONCOTYROL]

Exzellente Arbeit

Seit drei Jahren läuft die große Verbundforschung im Oncotyrol. Über 40 beteiligte Partner aus dem In- und Ausland arbeiten an der Entwicklung innovativer Therapien zur verbesserten Diagnostik und individuellen Behandlung von Krebspatienten bei weniger Nebenwirkungen. Jetzt hat eine internationale Jury das Kompetenzzentrum im Auftrag der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) begutachtet und die exzellente Arbeit bestätigt. Geprüft wurden das bisher Erreichte und die Pläne für die zweite Förderperiode ab 2012, untersucht wurde auch die Qualität der Forschungsprojekte, die Organisation, Kennzahlen wie Anzahl an Beschäftigten oder Patenten und zusätzlich eingeworbene Fördermittel. „Das positive Ergebnis der Expertenevaluierung für Oncotyrol zeigt, dass die Profilbildung am Standort Tirol erfolgreich verläuft und die bisherigen Landesinvestitionen gut platziert sind“, zeigt sich LH Günther Platter erfreut über die Forschungsarbeit, die vom wissenschaftlichen Leiter von Oncotyrol, Univ.-Prof. Dr. Lukas Huber (im Bild re.), koordiniert wird. Der Großteil der öffentlichen Finanzierung kommt ab 2012 mit 4,5 Millionen Euro via FFG vom Bund, das Land Tirol und – zu einem kleinen Teil – das Land Salzburg steuern 2,25 Millionen Euro bei. Mit den künftigen Investitionen der Firmenpartner in Höhe von sechs Millionen Euro und jenen der Wissenschaftspartner stehen insgesamt 13,5 Millionen Euro zur Verfügung.



Foto: Standortagentur Tirol

LICHT FÜR MEKKA

Aus mindestens acht Kilometern Entfernung sind sie seit Oktober in der Nacht lesbar – die vier weltweit größten Uhren mit einem Durchmesser von jeweils 43 Metern in einer Höhe von 425 Metern am Abraj-Al-Bait-Turm in Mekka. Unterhalb der Uhren sind die vier lichtstärksten Medienfassaden von jeweils 70 mal 11 Metern in die Fassade integriert – konzipiert wurde die Lichttechnik zur Beleuchtung der Uhr in fünfjähriger Entwicklungsarbeit vom Bartenbach LichtLabor. Zur Optimierung und Überprüfung der gewünschten Erscheinungsbilder wurden vom Tiroler Lichtspezialisten eigens Lichtmodelle zur Beurteilung der visuellen Wahrnehmung gebaut.

STANDORT

Thema: [STANDORT TIROL]

Tirol – ein starkes Land

■ Mit den aktuellsten Daten und Fakten zum Standort Tirol warten die Standortagentur Tirol und die Wirtschaftskammer Tirol auf. Die Broschüre ist in deutscher und englischer Sprache erhältlich und liegt bei den beiden Einrichtungen zur freien Entnahme auf. Oder: Gratis-Download unter www.standort-tirol.at



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Foto: Land Tirol

Der isolierte Mensch kommt nicht ans Ziel“, das wusste schon Goethe. Das wissen auch wir. Kommunizieren und vernetzen wir uns gut, profitieren wir von mehr Know-how, einer besseren Kenntnis unserer Stärken sowie der Chance, Problemlösungen mit Partnern besser zu erarbeiten als alleine. Und mit diesem Wissen schaffen und nützen wir täglich die unterschiedlichsten Plattformen zum persönlichen Austausch. Zeit für die Tiroler Unternehmen, dieses Wissen konsequent auf Plattformen zu übertragen, die persönlichen Austausch mit Branchenkollegen, unternehmerischen Gleichgesinnten oder Forscherinnen und Forschern ermöglichen: den Tiroler Clustern. Redet man regelmäßig miteinander – verschiedenste Termine laden dazu ein – profitieren die Beteiligten wie eingangs erwähnt. Selbst Kooperationen gelingen so leicht, denn durch laufenden Austausch ist das erforderliche Vertrauen zwischen Partnern schon längst geschaffen. Nicht umsonst sind die führenden Partner aller Tiroler K-Regios Mitglieder dieser Cluster. Bereits über 350 Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind es insgesamt – und auch diese Standort-Ausgabe stellt das Know-how von einigen in spannenden Geschichten vor. Diese profitieren im gemeinsamen Netzwerk zudem davon, dass ein eigener Clustermanager innovative Projekte anregt und persönliche Kontakte herstellt. Professionelles Beziehungsmanagement also, das die Standortagentur Tirol der heimischen Wirtschaft und Wissenschaft hier zur Verfügung stellt. Deren Aufgabe wird es sein, die Plattformen der Standortagentur verstärkt für sich zu nutzen. Als Menschen und Individuen wagen wir Austausch schließlich auch.

✂ PATRIZIA ZOLLER-FRISCHAUF
Landesrätin für Wirtschaft

PREIS IN LONDON

Nominiert waren die europaweit besten Innovationen im Bereich erneuerbare Energien – durchgesetzt hat sich Clustermittglied WAF Fassadensysteme mit seiner „Solarthermischen Fassade“, welche die Jury durch das perfekte Zusammenspiel von Design und Funktionalität überzeugte. Als erstes österreichisches Unternehmen erreichten die Oberländer den heissbegehrten „Renewable Energy Infrastructure Award“ in der Kategorie „Best New Technology“ – eine Auszeichnung, die das Tiroler Know-how im Bereich der Erneuerbaren Energien eindeutig demonstriert. Den Preis erhielt WAF-Geschäftsführer Thomas Wolf durch Charles Hendry, Minister of State for the Department of Energy and Climate Change.

Cometenhafte Förderungen

COMET K-Projekte. Bis 29. März 2012 läuft die 4. Ausschreibung der kleinsten Linie im Kompetenzzentren-Programm, mit der Raum für neue Ideen im Bereich der kooperativen Forschung geboten werden soll.

Das Jahr 1998 steht für den Startpunkt einer der erfolgreichsten Innovationen der österreichischen Technologiepolitik – in den mehr als 40 Zentren der damals initiierten Kompetenzzentren-Programme Kplus, K_ind, K_net arbeiteten rund 1500 Forscherinnen und Forscher an Wissenschaft und Wirtschaft an gemeinsam definierten Forschungsprogrammen auf international konkurrenzfähigem Niveau.

Im Jahr 2006 folgte das Programm COMET – mit ähnlichem Erfolg. Es umfasst die drei Aktionslinien „K2-Zentren“, „K1-Zentren“ und „K-Projekte“, die K1-Zentren übernehmen in etwa die Rolle der alten Kompetenzzentren. Um weltweit an die Pole-Position des jeweiligen Forschungsbereichs zu gelangen, wurden K2-Zentren geschaffen – diese Konsortien müssen schon bei Einreichung Forschungsprogramme mit bereits internationalen Spitzenleistungen vorweisen. „COMET ist das Flaggschiff der Forschungsförderprogramme, die wir im Auftrag der Republik abwickeln. COMET erfüllt mehrere Anforderungen gleichermaßen: Es bildet kritische Massen, in dem es die in Österreich vorhandene Expertise zu konkreten Themen bündelt, und zwar nicht ‚auf der grünen Wiese‘, sondern durch Vernetzung der besten Köp-



FFG-Geschäftsführer Klaus Pseiner und Henrietta Egerth: „COMET ist das Flaggschiff.“

fe aus Wissenschaft und Wirtschaft“, so Henrietta Egerth und Klaus Pseiner, die Geschäftsführer der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG.

Auch auf die Förderung von Newcomern wird im COMET-Programm viel Wert gelegt – die K-Projekte bieten den idealen Raum für neue Ideen mit künftigem Entwicklungspotenzial im Bereich der kooperativen Forschung. Gefördert werden dabei gemeinsam von Wissenschaft und Wirtschaft durchgeführte Forschungsvorhaben, die hohe Forschungskompetenz sowie Wissenschaftsanbindung bei gleichzeitiger hoher Umsetzungsrelevanz im Unternehmenssektor aufweisen. Rund 13,5 Millionen Euro stellt der Bund

nun für die vierte Ausschreibungsperiode der K-Projekte (maximale Laufzeit vier Jahre) zur Verfügung (die Ausschreibung startete im Oktober und endet am 29. März 2012), dazu kommen noch die entsprechenden Landesmittel (insgesamt max. 2,7 Millionen für vier Jahre). Voraussetzung für einen Antrag ist ein Konsortium, das mindestens aus einem wissenschaftlichen Partner (Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen) und mindestens drei Unternehmenspartnern besteht. Insgesamt beläuft sich die Höhe der öffentlichen Förderung auf maximal 45 Prozent, der Rest muss von den Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft finanziert werden. Info auf www.ffg.at/

Aktive K-Projekte in Tirol

In dem K-Projekt „Sports Textiles“ sollen innovative Materialeigenschaften für Sporttextilien entwickelt werden. Das Projekt der Uni Innsbruck (Institute für Sportwissenschaft bzw. für Textilchemie und -physik) sowie des Technologiezentrums für Ski- und Alpinsport wird durch mikrobiologische Forschungen an der Medizinuni Innsbruck unterstützt. Der ÖSV deckt den Bereich des Leistungssports ab und verschiedene Textilunternehmen (Besson Sport, Feinjersey, Lenzing, Löffler, Lohmann & Rauscher etc.) kommen im Bereich der Produktion zum Einsatz. Das Gesamtvolumen beläuft sich auf 2,25 Millionen Euro. Das Kompetenzzentrum „Licht“ wurde 2002 als eine Tochtergesellschaft der Zumtobel AG (Dornbirn), der Osram GmbH (München), der Bartenbach LichtLabor GmbH (Aldrans bei Innsbruck) und der Wo&Wo Sonnenlichtdesign GmbH (Graz) am Standort Aldrans gegründet. Im Jahre 2010 wurde das K-Projekt bewilligt. Es umfasst sechs Teilprojekte, welche ihren Schwerpunkt auf die Bereiche Lichtanwendung, Lichtwirkung und LED Technologie legen. Seit 2010 ist der Unternehmenssitz in Dornbirn.

Tiroler Innovationen

Translational Research. An der Schnittstelle von Grundlagenforschung zur angewandten Forschung wollen drei Projekte neues Medizin-Know-how entwickeln.

Tirol Score, T-Oral und Zervixkarzinom – diese drei auf den ersten Blick vielleicht etwas sperrigen Begriffe vereint ein ebenfalls auf den ersten Blick etwas sperriger Begriff: Translational Research. Als „weiterführende, gezielte Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung, die auf selbst gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbaut und auf konkrete Anwendungsziele oder/und einen zu entwickelnden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen ausgerichtet ist“, definiert es der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Konkret umsetzen wollen dies nun drei Projekte in Tirol, gefördert durch das Land Tirol mit dem Programm Translational Research. Voraussetzungen für das regionale Programm ist Kooperation: Die einreichenden Konsortien müssen aus mindestens drei wissenschaftlichen Einrichtungen bestehen, zwei Drittel der Partner haben eine Niederlassung in Tirol oder werden diese bei Förderzusage in Tirol errichten (Nicht-Tiroler Partner zählen für



Drei Translational Research-Projekte aus dem Life Science-Bereich wurden genehmigt.

das Kriterium der Partner-Anzahl, erhalten jedoch keine Förderung).

Zwölf Anträge gingen beim heurigen Call ein und wurden genau evaluiert. Die drei besten Projekte bewilligte das Land auf Empfehlung des Kuratoriums der Standortagentur. Insgesamt stehen in den kommenden drei Jahren rund 800.000 Euro für die Forschungsarbeit zur Verfügung. Forschungsarbeit, die sich mit der Verbesserung der Lang- u. Kurzzeitprognose von kardiovaskulären Erkrankungen (Tirol Score, eine Zusammenarbeit

von Abteilungen der Medizinuni Innsbruck mit Kollegen aus London) oder der Etablierung einer innovativen oralen Therapieform für Behandlung von Autoimmunerkrankungen (T-Oral, Abteilungen der Medizinuni und das Institut für Biomedizinische Altersforschung der ÖAW) beschäftigt. Und im Projekt „Zervixkarzinom“ wollen Mediziner und Forscher aus Innsbruck und Berlin ein spezielles Verfahren entwickeln, um sogenannte Onkoproteine nachzuweisen.]

KARRIERE-GRANTS

Know-how aus dem Ausland

Spitzenforschung kennt keine Grenzen und passiert dort, wo WissenschaftlerInnen die besten Voraussetzungen für ihre Arbeit finden. Die Abwanderung von WissenschaftlerInnen ist ein internationales Phänomen, das sehr viele Länder betrifft, auch Österreich. Vor allem die USA ziehen nach wie vor WissenschaftlerInnen von überall auf der Welt an. Viele Länder haben daher Initiativen ins Leben gerufen, um dem Brain Drain entgegenzuwirken bzw. um ihn in eine „Brain Circulation“ zu verwandeln. In Österreich entstand in diesem Zusammenhang die Idee eines Zukunftsnetzwerks, das dieses Defizit beheben sollte. Um den heimischen Innovationsstandort zu stärken, sollten zudem Forscher und Experten im Ausland – egal welcher Nationalität – für Karriereperspektiven in Österreich interessiert werden. Aus der Idee wurde ein Programm, das seit 2011 in dem BMVIT-Förderschwerpunkt Talente beheimatet ist. Derzeit läuft ein Call für sogenannte Karriere-Grants, gefördert wird die Anreise nach Österreich zu einem Interview (Interview Grant), der Umzug aufgrund einer neuen Stelle in Forschung, Entwicklung und Innovation (Relocation Grant) und die berufliche Integration des/der Partners/in (Dual Career Grant). Mehr Info dazu unter www.ffg.at/karriere-grants/

ENERGIE

Thema: [ERNEUERBARE ENERGIEN TIROL]

Energy Globe für Moser & Partner

■ Für das alternative Energiekonzept auf Basis Grundwasser-Wärmepumpe für das SPAR ZENTRAL-LAGER ÜLLÖ bei Budapest wurde das Absamer Ingenieurbüro Moser & Partner nicht nur für den Staatspreis Consulting 2009 nominiert, sondern hat nun auch den Energy Globe Ungarn 2011 gewonnen. Besonders die hohen CO₂-Einsparungen waren Grund für die Jury, dieses innovative Energiekonzept für ein 50.000 m² großes Logistikzentrum auszuzeichnen.

Kraftwerk ist nicht gleich CraftWERK

Biomasse. Mit einem revolutionären Verfahren ist es der Schwazer SynCraft Engineering GmbH gelungen, aus jedem Stück Holz die doppelte Strommenge herauszuholen. Gleichzeitig reduziert sich durch innovative Technik der Schadstoffausstoß um das Zehnfache.

Was in Schwaz seinen Anfang genommen hat, findet im Südtiroler Innichen seine Fortsetzung: Energiegewinnung durch eine völlig neuartige Technologie. In der ausgesprochen kurzen Bauzeit von nur sechs Monaten wurde eine Anlage errichtet, die schon allein von ihrer Größe her einzigartig ist. Die Rede ist von CraftWERK Beta.

Hinter diesem Kunstwort verbirgt sich ein Biomassekraftwerk, in dem ein bahnbrechendes Verfahren angewendet wird, Holzhackgut höchst effektiv in brennbares Gas umzuwandeln. Verfeinert worden ist diese Technologie im K-Regio-Projekt „PowerBox“, in dem MCI, Thöni Industriebetriebe, die Stadtwerke Schwaz und SynCraft Engineering eng zusammenarbeiten. Ausgangspunkt für das Projekt war die MCI-Diplomarbeit des Tirolers Marcel Huber: „Schon 2003 habe ich mich mit der thermochemischen Umwandlung von Biomasse beschäftigt. Dabei habe ich mich mit der Vergasung von Holz intensiv auseinandergesetzt und schnell



Die Thöni Industriebetriebe GmbH hat das Biomassekraftwerk in Innichen in gerade einmal sechs Monaten Bauzeit errichtet.

erkennt, dass hier ein Riesenpotenzial schlummert. Durch die Vergasung kann nämlich pro Kilo Holz rund die doppelte Strommenge produziert werden und das bei einer Reduktion der Schadstoff Emissionswerte um das Zehnfache.“ Also forschte Huber weiter und gründete 2007 sein Unternehmen SynCraft. Die Versuche mittels Schwebbetttechnologie den Energiegewinn von Holzhackgut zu steigern, sind in der Folge derart vielversprechend gelaufen, dass er in Zusammenarbeit mit den Schwazer Stadtwerken eine erste Pilotanlage errichtet hat, das CraftWERK Alpha mit 250 kW Brennstoffleistung.

Da ist das seit Oktober 2011 erfolgreich im Probetrieb laufende CraftWERK Beta in Innichen schon ein anderes Kaliber. Satt 1000 kW können aus der Anlage herausgeholt werden und darüberhinaus ist das Heizkraftwerk ein echter Tiroler. Bei der Umsetzung seiner CraftWERK Philosophie hat sich Marcel Huber namhafte Nord- und Südtiroler Partner mit ins Boot geholt. Als Generalunternehmer fun-

giert DER heimische Spezialist für Anlagenbau schlechthin, die Thöni Industriebetriebe GmbH, die schon zahlreiche Referenzen im Bereich Biogas vorzuweisen hat und bereits gute Erfahrungen bei der Realisierung von Projekten in Italien mitbringt. Bei Thöni findet man über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit beim CraftWERK Beta Projekt nur lobende Worte und man ist sehr zufrieden mit der raschen Umsetzung der Gesamtkonzeption.

Für Huber ist das CraftWERK Beta in Innichen ein wichtiger Schritt, seine Konzeption von dezentralen Biomassekraftwerken weiter voranzutreiben: „Im Anschluss an den nun angelaufenen zwölf Monate dauernden Forschungs- und Entwicklungsbetrieb, ist eine Erweiterung der Anlage für einen energieproduzierenden Kraftwerksbetrieb vorgesehen. Damit können dann rund eine Million kWh Ökostrom und 1,5 Millionen kWh Nutzwärme lokal erzeugt werden.“

Infos über die Schwebbetttechnologie und über CraftWERK finden sich unter www.syncraft.at

SOLAR CARPORT

Parkplätze als Energiequelle

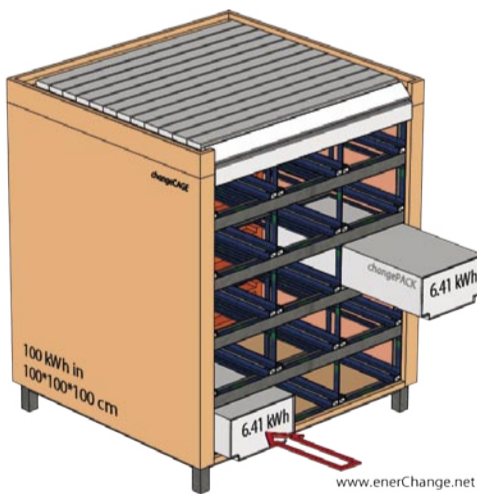


Nach dem erfolgreichen Start des neuen Unternehmens beschreitet HILBER SOLAR aus Steinach interessante neue Wege. Denn bislang hat sich die Solarbranche vor allem darauf konzentriert, Solar-Paneele auf bereits bestehende Dachflächen zu montieren. Doch dadurch wird ein möglicher Zusatznutzen vernachlässigt und auch die Ästhetik leidet.

Genau hier trumpft HILBER SOLAR mit seinem neuen, modularen Carportkonzept auf. Ausgehend vom technologischen Vorsprung in der Entwicklung und der Produktion von Solarkraftwerken, wird HILBER SOLAR Anfang des nächsten Jahres ein umfassendes Carport Produktportfolio präsentieren. „Mit unseren neuen Solar Carports SOLWING C bieten wir unseren Kunden einen Doppelnutzen. Zum einen stehen die Fahrzeuge am Mitarbeiter- oder Kundenparkplatz geschützt unter Dach, zugleich wird mit der Energie, die ansonsten die Autos aufheizen würde, Strom produziert“ skizziert Marketingleiter Mag. Michael Dax das Konzept. Zurzeit werden gerade die ersten 300 Parkplätze in Solarstromkraftwerke umgewandelt.

E-Autos: Grenzenlose Reichweite

Alles spricht für Elektromobilität: Elektrisch betriebene Fahrzeuge sind leise, reduzieren die Umweltbelastung dramatisch und werden langsam aber sicher auch für die breite Masse finanziell erschwinglich. Allerdings gibt es noch offene Fragen: etwa die vielen Anwendern zu geringe Reichweite sowie die Belastung des Stromnetzes. Und genau da setzt ein dreijähriges, vom Land Tirol gefördertes, K-Regio-Projekt an, das sich „enerChange“ nennt. „enerChange“ steht für Speicher- und Systemkomponenten, mit denen sich unterschiedliche Anwendungen generieren lassen, zum Beispiel netzschonende Ladestationen für Elektroautos. Baumeister Otto Handle, GF der enerChange GmbH, über das Projekt: „Zwar werden Batterien laufend besser, die Reichweite für Elektroautos ist aber immer noch unbefriedigend. Mit unserem System wird diese Beschränkung beseitigt.“ Hintergrund: durch den Einsatz des „enerChange“ Systems werden E-Autos nicht mehr



aufgeladen, sondern es wird an den dafür eingerichteten Stationen die leere gegen eine volle Batterie ausgetauscht. Vollautomatisch, schnell und ohne sich die Hände schmutzig zu machen. Weitere Besonderheit: es können mehrere Batterien verwendet werden, je nach gewünschter Reichweite. „enerChange“ bietet aber auch Vorteile für herkömmliche Elektrofahrzeuge: „Werden irgendwo mehrere E-Autos gleichzeitig aufgeladen, kommt das Stromnetz schnell an seine Grenzen. Unser System eignet sich auch als Zwischenpeicher für Erzeugungsspitzen von Strom aus erneuerbaren Quellen, die dann jederzeit abgerufen werden können“, sagt Otto Handle. Das Forschungsprojekt mit sieben Unternehmens- und zwei Hochschulpartnern ist voll angelaufen und wird bald ein erstes, experimentelles Fahrzeug präsentieren. Vision: bis 2018 sollen 40 Stationen rund um Tirol eingerichtet sein und jedes Jahr 58.000 Tonnen CO₂ einsparen. Info: www.enerChange.net

Ein Härtetest für jede Wärmepumpe

Heliotherm setzt weiter auf Innovation und Expansion – davon überzeugte sich auch Umweltminister Nikolaus Berlakovich bei einem Besuch in Langkampfen. Der neue Entwicklungsprüfstand des Unterländer Wärmepumpenherstellers ist einer von nur drei seiner Art in Europa und gleichzeitig ein Härtetest für jede Wärmepumpe. Durch die Simulation von Außentemperaturen zwischen minus 20 bis plus 35 Grad bietet er ideale Bedingungen für optimale Entwicklungs- und Prüfergebnisse. Für den Konsumenten bedeutet diese Investition letztlich die Aussicht auf Wärmepumpen von noch höherer Qualität und noch besserer Energieeffizienz. Damit hilft Heliotherm jedem Kunden, eine weitgehende Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern zu ermöglichen. Heliotherm-Geschäftsführer Andreas Bangheri (im Bild rechts mit Minister Berlakovich) dazu: „Wir verschaffen allen preisbewussten Verbrauchern unmittelbaren Zugriff auf die kostenlose Energie aus der Natur – und bieten damit eine äußerst sparsame sowie langfristige kalkulierbare Zukunftslösung.“



Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Erneuerbare Energien Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

E3 CONSULT

Energiewende unterstützen

Als Ansprechpartner für strategische Fragen rund um das Thema Energie konnte sich das junge Beratungsunternehmen e3 consult aus Innsbruck bereits erfolgreich positionieren. Unterstützung bietet e3 consult vor allem Unternehmen, Gemeinden, Behörden und NGOs – von der Bewertung eines regionalen Kleinwasserkraftwerks bis hin zur Unterstützung der Desertec (Dii) im Bereich Transmission. Mit Dr. Jürgen Neubarth und Elisabeth Steinlechner haben dabei zwei Tiroler in die Heimat zurückgefunden, die bereits internationale Erfahrung in der E-Wirtschaft und Wissenschaft sammeln konnten. „Es ist eine besondere Herausforderung, in der eigenen Heimatregion das Thema Energiewende mitgestalten zu können“, so Elisabeth Steinlechner, die gerade eine Studie über Möglichkeiten der Beteiligung von Bürgern an Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energien für die Klima- und Energiemodellregion Landeck fertig gestellt hat. Die Studie greift ein besonders aktuelles Thema der regionalen Energieentwicklung auf, da die Einbindung der Bevölkerung immer mehr zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor bei der Umsetzung von Energieprojekten wird. Mehr unter www.e3-consult.at

TECHNIK

Thema: [MECHATRONIK TIROL]

Call for Papers fürs Forum Mechatronik 2012



■ Präsentieren Sie Ihre innovativen Projektideen einem internationalen Publikum auf dem 8. Internationalen Forum Mechatronik. Die Fachtagung findet erstmals in Tirol am 21. und 22. November 2012 in Mayrhofen statt. Die Abstracts von Vorträgen können bis 29. Februar 2012 eingereicht werden, die ausgewählten Autoren werden bis zum 30. April benachrichtigt, der Abgabetermin für die „Full Papers“ ist der 30. Juni 2012. Mehr Informationen auf www.standort-tirol.at/ifm2012

Embedded Brilliance aus Tirol

Das Tiroler Unternehmen PACT Technologies sorgt mit seiner Produktinnovation im Bereich der Plexiglas-Herstellung weltweit für Aufsehen und zählt bereits heute zu den führenden Anbietern in Europa.

Eine Wand, eine Treppe, ein Meer aus funkelnden Kristallen, frei schwebend, mit immenser Strahlkraft – das ist CRYSTAL GLANCE. Welche aufsehenerregenden Effekte mit dem von der Tiroler Firma PACT Technologies entwickelten Verfahren zu erzielen sind, zeigt sich im neuen Swarovski-Shop in Innsbruck. Für Swarovski produzierte PACT zwei glitzernde Treppen mit 20.000 Kristallen, welche eines der Kernstücke des neuen Shops bilden. Durch ein neuartiges, patentiertes Verfahren bringt PACT Technologies die berauschende Wirkung von Swa-

rovski-Kristallen aus der Welt der schmückenden Accessoires in jene des ästhetischen Bau-Designs.

„Alle bisher bekannten Bearbeitungsweisen von Glas, Plexiglas und Kristallen lieferten wenig zufriedenstellende Lösungen für die Architektur“, erläutert Matthias Fritz, Geschäftsführer von PACT Technologies und ergänzt, „Wir sprengen diese Grenzen, indem wir das bisher vor allem im klassischen Home-Interieur-Bereich angewandte IMPLEXIONS-Konzept ins Bau-Design einführen.“ Damit ist erstmalig die großflächige Einbettung von Kristallen in Paneelen im Format bis zu zwei mal drei Metern möglich. Dank der neu entwickelten Formel für Acrylglas ist CRYSTAL GLANCE robust, die glatten Oberflächen sind leicht zu reinigen und die funkelnden Einschlüsse sind geschützt vor Verunreinigung oder Beschädigung und gleichermaßen für den Einsatz drinnen und draußen geeignet. Indoor verstärken und unterstreichen Leuchtdioden und Outdoor Sonneneinstrahlung die Brillanz der Kristalle. „Das Zusammenspiel von Leuchtkraft und Leitfähigkeit von Licht ist in dieser Dimension neu und einzigartig“, zeigt sich Fritz begeistert.

Die Herausforderungen dieser Designinnovation aus Tirol lagen darin, bei der Verarbeitung von



Für Swarovski Innsbruck – einer der weltweit größten Swarovski Stores – produzierte PACT Technologies in vier Monaten eine glitzernde Treppe aus rund 20.000 Kristallen.

Acryl-Glas die exakten Reaktionen des Polymers zu erforschen und ein Herstellungsverfahren zu finden, das die Serienproduktion ohne Qualitätsschwankungen zulässt. „Probleme wie Spannungsrisse, Blasen, Verbiegungen konnten wir erfolgreich beseitigen“, erläutert Matthias Fritz. Höchste Transparenz und die Einbindung der Lichtquelle für eine 100-prozentige vollflächige Ausleuchtung der Kristalle sind das Ergebnis.

Bereits 2008 hat PACT Technologies die Marke IMPLEXIONS etragen lassen. Unter diesem Namen werden edle und außergewöhnliche

Dekor-Ideen geschaffen, die heute Kunden auf der ganzen Welt faszinieren und begeistern.

PACT Technologies, 2003 in Innsbruck gegründet, vereint als Systemanbieter die Kompetenzen aus den Bereichen Kunststoff und Metall in einem Unternehmen und bietet individuelle Lösungen im Bereich von Displays, Lichtwerbung und Ladeneinrichtung. Mit individuellen auf die Kundenwünsche und -bedürfnisse zugeschnittenen Lösungen zählt PACT Technologies bereits heute schon zu den Top 10-Anbietern in diesem Bereich. Infos unter www.implexions.com]

MICADO CAD-SOLUTIONS

Mission accomplished

Die Osttiroler Firma MICADO CAD-Solutions, einer der führenden Hersteller für vollautomatisierte Spannvorrichtungen, realisierte vor kurzem für die Firma STRATA/ UAE aus Abu Dhabi ein besonderes Projekt für die Produktion von Airbus A380-Komponenten. Das von MICADO entwickelte DFT380 Trim-Tool wurde zur Firma FACC Austria, einem Projektpartner von MICADO, geliefert. Die Firma FACC führte einen vollständigen Funktionstest durch. Dabei wurden die verschiedenen Bauteile gespannt und befräst. Nach der technischen Überprüfung und der Übergabe der Vorrichtung wurde das DFT380 von FACC zur Firma STRATA/UAE ausgeliefert. Es wurden 32 digital gesteuerte Servo-Achsen mit 88 Kontaktpunkten so angeordnet, dass damit 36 verschiedene Airbus A380 Flap Track Fairing Bauteile, im Größenbereich von einem bis sechs Metern, absolut zuverlässig und mit höchster Genauigkeit positioniert und gespannt werden können. Die Lieferzeit betrug nur acht Monate, vom ersten Konzept bis zur Endabnahme. (www.micado.at)



Foto: MICADO

Unternehmensinfo

PACT Technologies wurde 2003 durch Florian Danner und Matthias Fritz in Innsbruck gegründet. Die Bewertung, Auswahl und Implementierung neuester Technologien bildete die Basis für erste Geschäftserfolge. Als Systemanbieter vereint PACT die Kompetenzen aus den Bereichen Kunststoff und Metall in einem Unternehmen. PACT beschäftigt heute 250 Mitarbeiter an den verschiedenen Entwicklungs-, Produktions- und Vertriebsstandorten in Österreich, Deutschland, der Slowakei und der Schweiz.

ENERGIE-PRÜFANLAGEN

High Voltage

Eine neue, in Tirol entwickelte Prüf-Technologie ist ein Meilenstein in der Geschichte der Prüfung von HV- und UHV-Kabeln. Die Mohaupt High Voltage GmbH aus Mieders entwickelt und produziert mit einem Team von Spezialisten Hochspannungsprüfsysteme, insbesondere zur Prüfung von verlegten Hoch- und Höchstspannungskabeln. Die neue DRT (Differential Resonance Technology) Technologie kommt bei der Prüfung von Seekabeln für Off-Shore Windkraftanlagen und HGÜ (Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung) Kabelverbindungen zum Einsatz. DRT ist die ökonomischste und effizienteste Methode für Abnahme- oder Instandhaltungsprüfungen vor Ort. DRT ist allen anderen bestehenden Methoden in Ökonomie und Effizienz überlegen. Die neue Prüftechnologie etabliert sich zunehmend mit dem Wandel hin zu regenerativer Energieerzeugung. Infos unter www.mohaupt-hv.com



Foto: Mohaupt

Die Datenspeicherung für die Ewigkeit



Thomas Hackl, CEO der Firma DaTARIUS: „Wir sind Spezialisten im Bereich der Datenanalyse von CD/DVD/Blu-ray Discs.“

Der Markt für Datenträger wächst rasant und die Technologien dazu entwickeln sich immer weiter. Neben hochwertiger Qualität sind vor allem lange Speicherzeiten ohne Datenverlust gefragt. Die DaTARIUS GmbH aus Reutte in Tirol setzt hier neue Maßstäbe für die Speicherung von Daten. Ein neues und spannendes Geschäftsfeld für das Tiroler Unternehmen ist die Bereitstellung einer sicheren Langzeitdatenarchivierung, der patentierten LongLifeDisc™ (LLD) Technologie. Diese Technologie wurde gemeinsam von der DaTARIUS GmbH und der Elsässer GmbH entwickelt. Beide Unternehmen stehen für qualitativ hochwertige Produkte, kompetenten Service und die Leidenschaft, technische

Innovationen zu entwickeln. DaTARIUS ist weltweit aktiv, seit über 25 Jahren tätig und Marktführer im Bereich der Prüftechnologie für optische Speichermedien. In Zeiten des Internets, Downloads und Cloud Computing sind Server angreifbar. Die Sicherheit der brisantesten Unternehmensdaten ist existenziell. Über ein abgekapseltes System in Kombination mit der LLD können diese mit größtmöglicher Sicherheit Langzeit archiviert werden. Die Daten stehen jederzeit zur Verfügung ohne den Verlust bzw. eine Zerstörung zu riskieren. „Im Gegensatz zu bisherigen Materialien von Speichermedien besteht die LongLifeDisc™ aus unverwundbaren Substanzen (Metall/Glas) und einer patentierten Technologie“, erläutert Thomas

Hackl, CEO von DaTARIUS und ergänzt: „Wir bieten unseren Kunden eine einzigartige Lösung mit Hardware, Software, dem Speichermedium und dem Archivierungsprozess an. Die Daten sind wie in Stein gemeißelt und geschützt.“ Durch ausführliche Klimatests nach ECMA wurde eine unbegrenzte Haltbarkeit unter Beweis gestellt und wird auch garantiert. Jede einzelne Disc wird im Prozess geprüft und verifiziert bzw. kann auch verschlüsselt werden. Die LongLifeDisc kann in vielen Bereichen eingesetzt werden, in denen Datensicherheit und Langlebigkeit im Vordergrund stehen. Zum Beispiel Universitäten, Bibliotheken, Steuer- und Wirtschaftsberater, Gemeinden, Banken und natürlich Unternehmen, die sich ein sicheres Firmen Backup verschaffen wollen. Im privaten Bereich sind es Videos, Bilder und Daten, die man für seine Nachkommen sicherstellen möchte. Für mehr Informationen senden sie eine E-Mail an: info@datarius.com



LongLifeDisc™ – ein neuer Maßstab der Datenspeicherung

NEUER STANDORT IN TIROL

Schnittstelle

Die Brunel Austria GmbH bietet an fünf Standorten in Österreich flexible Ingenieurdienstleistungen sowie Management- und Organisationsberatung an. Mit dem neuen Standort in Innsbruck unterstreicht Brunel den Stellenwert Tirols als Schnittstelle zwischen Italien und Deutschland. Die in Tirol anzutreffenden hochqualifizierten Fachkräfte seien sehr gefragt und eine Vielzahl an leistungsstarken kleinen und mittleren Betrieben könne von externen Spezialisten profitieren, so die Begründung für den neuen Standort. Brunel Austria gehört zum international tätigen Konzern Brunel International N. V., der mit mehr als 8000 MitarbeiterInnen an 90 Standorten in 35 Ländern weltweit aktiv ist. Kernbranchen sind Automotive, IT, Elektronik, Telekommunikation, Luft- und Raumfahrt, Maschinen- und Anlagenbau, Energie- und Schienenverkehrstechnik, Umwelt- und Medizintechnik sowie Schiffbau und die Technische Gebäudeausrüstung. Mehr Info unter www.brunel.de.

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Mechatronik Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

I-TECH

Thema: [INFORMATIONSTECHNOLOGIEN TIROL]

Kluft bei künftigen Einsatzmöglichkeiten von Apps und mobilen Webseiten

■ 500 Experten wurden vom Hightech-Verband BITKOM befragt, um die Potenziale von Apps und mobilen Webseiten genauer zu analysieren. Dabei zeigte sich eine Kluft bei den künftigen Einsatzmöglichkeiten. Fast drei Viertel der Befragten sind der Meinung, dass sich Apps in den kommenden fünf Jahren bei Verbrauchern breit durchsetzen. Nur 22 Prozent sehen mobile Websites und sonstige browserbasierte Anwendungen vorne. Umgekehrt beim Markt für Geschäfte zwischen Unternehmen: 61 Prozent der Experten erwarten eine Dominanz mobiler Lösungen wie spezieller Websites, nur 31 Prozent glauben, dass sich auch im Unternehmensumfeld Apps durchsetzen werden.

E-Commerce „Wir haben die richtigen Fragen gestellt“

STANDORT: Herr Rieder, seekda ist seit 2007 erfolgreich damit beschäftigt, IT-Anwendungen für den e-commerce Bereich zu entwickeln, die das Leben leichter machen sollen. Für wen im Speziellen?

BERNHARD RIEDER: Unsere Hauptzielgruppe ist der Unterkunftsbetreiber in Feriendestinationen. Das reicht von den Angeboten von ‚Urlaub am Bauernhof‘ über das klassische, familienbetriebene Hotel bis hin zum Fünf-Sterne-Haus. Im Vorjahr sind bereits 28 Prozent aller Zimmerbuchungen online erfolgt, in fünf Jahren werden es 48 Prozent sein. Mit unseren Anwendungen sind die Unterkunftsgeber perfekt aufgestellt, denn mit seekda connect haben wir ein perfektes Buchungs-Tool entwickelt, das uns in kurzer Zeit zu einem der führenden Anbieter im Bereich e-Tourismus gemacht hat.

STANDORT: Was ist das Besondere an Ihren IT-Lösungen?

RIEDER: Unser Buchungs-Tool seekda connect ist eine Multikanal-Online-Vertriebslösung. Vereinfacht gesagt: Mit einer einzigen, von uns zur Verfügung gestellten Eingabemaske, kann ein Hotelier alle gewünschten Internetvertriebskanäle bedienen. Und diese Bedienung ist denkbar einfach und mit minimalem Aufwand verbunden. In diesen beiden Aspekten unterscheiden wir uns von unseren Mitbewerbern, die nur Facetten dieser Palette abdecken, während wir alles aus einer Hand anbieten. Darüber hinaus profitieren unsere Kunden von weiteren Vorteilen.

STANDORT: Wie etwa die Buchbarkeit via Facebook. Wie ist das angelaufen?

RIEDER: Facebook ist primär kein Verkaufskanal. Wenn sich aber ein Betrieb mehr in Richtung Web 2.0 ausrichtet, dann ist ein Auftritt bei Facebook natürlich auch eine Imagefrage. Und da ist es doch nahe-



Bernhard Rieder: „In fünf Jahren werden bereits 48 Prozent aller Buchungen online erfolgen.“

liegend, dass eine Buchungsmöglichkeit zumindest angeboten wird. Wir bemühen uns ganz allgemein, bei unseren Kunden solche Bedürfnisse zu erkennen und zu bedienen, oft über Kooperationen mit kompetenten Partnern. So arbeiten wir zum Beispiel auch mit der Europäischen Reiseversicherung zusammen. Über unseren Dynamic Shop, die Buchungsoberfläche für hoteleigene Websites, lässt sich mit wenigen Klicks eine entsprechende Versicherung abschließen. Davon profitieren sowohl der Gastgeber als auch sein Gast. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit der Online-Übersetzungsplattform nativ. Professionelle Übersetzungen, etwa von Beschreibungen, werden über unsere Schnittstelle automatisch in den Datenpool des Hoteliers übertragen. Damit kann er seine Zielgruppen in deren Muttersprache abholen.

STANDORT: Ganz aktuell ist auch die Zusammenarbeit mit Google. Wie ist seekda mit diesem Giganten in Kontakt gekommen?

RIEDER: Zum einen haben wir die richtigen Leute gefragt und zum anderen die richtigen Fragen gestellt. Das hat Google selbst so ausgedrückt. Da geht es um unsere exzellente technische Kompetenz. Und natürlich haben wir mit unseren Produkten bereits jetzt einen guten Zugang zum heimischen Markt.

STANDORT: Wie will Google diesen Zugang nutzen?

RIEDER: Das Neue an diesem Google-Programm ist, dass bei den Hotelaufstellungen nun auch die Preise und die Verfügbarkeit angezeigt werden und der Gast gleich direkt buchen kann, wenn das Hotel – etwa über seekda connect – an Google angebunden ist. Und das sowohl bei den normalen Google Suchergebnissen, als auch bei

den Google Maps- und Places-Seiten sowie dem Hotel-Finder.

STANDORT: Diese Buchungsmöglichkeiten werden für die Unterkunftsgeber nicht gratis sein.

RIEDER: Nein, aber es fallen keine Provisionszahlungen an, abgerechnet wird mit dem ungleich günstigeren Cost-per-Click Preismodell, das für Unterkunftsgeber völlig transparent und auch leicht zu kontrollieren ist.]

seekda

2007 als Spin-off der Uni Innsbruck gegründet, beschäftigt seekda aktuell 30 Mitarbeiter in Innsbruck und Wien. Das Unternehmen hat sich bereits jetzt zu einem der führenden Anbieter im e-Tourismus etabliert und will sich in Zukunft vermehrt auch international ausrichten. Infos unter www.seekda.com

BRENNERCOM

Infrastruktur besser nutzen

Das Innsbrucker Telekommunikationsunternehmen Brennercom Tirol GmbH betreibt hochmoderne Telefonlinien, sowie Internetanschlüsse und Datennetze. Hauptzielgruppe von Brennercom ist der gehobene Businessbereich, Großkunden wie Universitäten oder Kliniken setzen auf die Kompetenz des eingespielten Teams. Zur viel diskutierten „Breitband-Offensive“ sagt Brennercom GF Mag. Christian Braitto: „Die Breitband-Offensive bedeutet nicht, dass das halbe Land aufgedigelt werden muss. Viel klüger ist, bereits vorhandene Infrastruktur zu nutzen.“

Hintergrund: Allein die mehr als 20 in Tirol bestehenden Energieversorgungsunternehmen (EVU) verfügen über hochleistungsfähige Datentransferkabel aus Glasfaser und oft liegt dieses wertvolle Anlagevermögen unter der Erde brach. Christian Braitto würde sich wünschen, dass Provider wie er diese Kabel für seine Kunden nutzen kann. Gegen Bezahlung natürlich. Gespräche mit einzelnen EVUs hat es bereits gegeben, vor allem mit den Innsbrucker Kommunalbetrieben (IKB) sind diese gut verlaufen und man stellt sich bereits gegenseitig die Infrastruktur zur Verfügung. „Wir sind überzeugt, das ist der richtige Weg, denn das nützt den EVUs, den Providern und natürlich den Kunden“, sagt Christian Braitto.

Mehr Informationen gibt es unter www.brennercom-tirol.at]

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Informationstechnologien Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

Bei Kjero ist der Kunde der Experte

Tryvertising. Die Innsbrucker Werbeagentur Kjero ist Spezialist für Word of Mouth Marketing.

Eigentlich weiß es jeder aus eigener Erfahrung: „Normale“ Werbung zieht nicht mehr so richtig, zu vielen Werbeeinflüssen ist man tagtäglich ausgesetzt. Einen ganz anderen Weg der Werbung geht deshalb die Innsbrucker Werbeagentur Kjero, wie GF Thomas Metzler erklärt: „Wir von Kjero.com setzen auf Tryvertising. Also probieren und bewerben. Wenn es um Konsumgüter geht, ist jeder Kunde Experte. Es gibt keine bessere Werbung als Empfehlungen von Freunden und Verwandten.“ Tausende ausgewählte Tester bewerten die ihnen zugesandten Produkte. Das Ergebnis sind authentisches Feedback und zahlreiche Gespräche. Thomas Metzler nennt ein Beispiel: „Bei der Tryvertising Kampagne mit Darbo haben wir an 500

registrierte Haushalte Testpakete mit dem Darbo Teesirup versendet. Das Paket enthielt nicht nur Proben für die Produkttester, sondern auch für deren Freunde und Bekannte.“ Bis zu 84 Prozent der Teilnehmer einer Tryvertising Kampagne kaufen das Produkt wieder, wenn es sie überzeugt. Unter www.kjero.com kann man sich registrieren und für neue Kampagnen bewerben.]

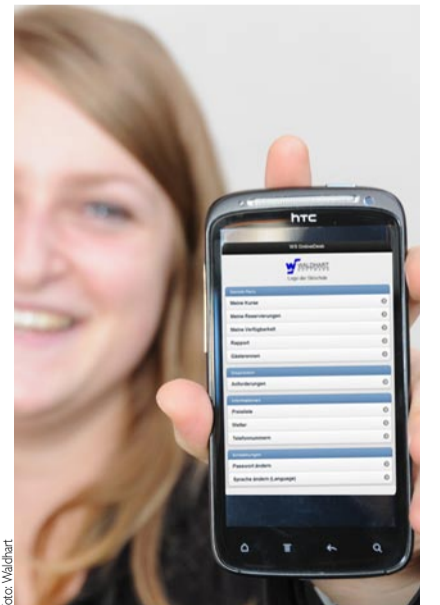


[konkret GESEHEN]

Noch smartere Skilehrer dank Waldhart-Software

Seit mittlerweile 14 Jahren beschäftigt sich die Oberländer Firma Waldhart Software mit der Entwicklung von IT-Lösungen für Unternehmen und ist dabei kompetenter Ansprechpartner geworden. Besonders erfolgreich ist Waldhart Software im Bereich Skischulen unterwegs: in dieser Marktnische ist es mit seinem umfangreichen Softwarepaket Weltmarktführer.

Firmengründer Hannes Waldhart kann nun mit einer Neuheit aufwarten, die vor allem die Organisation der Mitarbeiter einer Skischule ungemein erleichtern wird: „Wir haben über die letzten Jahre ein Verwaltungsprogramm entwickelt, das alle Bereiche einer Skischule abdeckt, vor allem was die Terminkoordination der einzelnen Mitarbeiter betrifft. Es gibt Skischulen mit mehreren Hundert Skilehrern und die Planung ist aufgrund von individuellen und flexiblen Anforderungen sehr kurzfristig. Mal ist ein Kind krank, dann kann ein Gast nur französisch unterrichtet werden und außerdem werden Gruppen ständig neu zusammengestellt, vor allem was die verschiedenen Leistungsfortschritte betrifft. Und wenn man dann jeden dieser neuen Termine einzeln mit einem Disponenten besprechen muss, wird es schnell mühsam.“ Das neue System erlaubt es jedem Mitarbeiter, selbst mittels eines Smartphones auf die firmeninterne Datenbank zuzugreifen. Dazu wurden eigene Web Apps entwickelt, die einen sicheren Datentransfer in beide Richtungen ermöglichen. Jeder Mitarbeiter kann sich so in Echtzeit ins firmeneigene CRM-System einklinken und Rapporte melden oder Bestellungen und Terminänderungen etc. selbstständig durchführen. Aufgrund der sehr erfolgreichen Probephase des Prototyps wird die innovative Softwarelösung aus dem Hause Waldhart bereits zu Weihnachten in einer ersten Version verfügbar sein. Doch Hannes Waldhart ist bereits wieder einen Schritt weiter. Er hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Softwarelösung auch für andere Bereiche und Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Denn seine IT-Lösungen stellen für alle Firmen, die über interne Datenbanken verfügen und auf die ständige Kommunikation mit ihren Mitarbeitern angewiesen sind, eine große Erleichterung dar. Die Voraussetzungen dafür sind simpel: Smartphones, die kostengünstige Installation eines Gateways und die entsprechende Software von Waldhart. Weiterführende Infos finden Sie auf: www.waldhart.at



Das neuentwickelte App von Waldhart Software erlaubt den Mitarbeitern Zugriff auf firmeninterne Datenbanken.

WELLNESS

Thema: [WELLNESS TIROL]

Tirol attraktiv für Gesundheitsunternehmen

■ Tirols Gesundheitswirtschaft umfasst derzeit 2221 Unternehmen mit 27.470 Beschäftigten – zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der WK Tirol im September 2011. Und die Gesundheitswirtschaft fühlt sich wohl in Tirol, für 90 % der Befragten ist es ein attraktiver Standort. Wichtig ist auch die Netzwerkbildung – 60 % sind auf der Suche nach geeigneten Plattformen, um Synergien zu nutzen.

„Die Zukunft bringt eine Differenzierung“

Zukunft der Wellness. Der Spa- und Wellness-Experte Heinz Schletterer über die Veränderungen im Gesundheits- und Wohlfühl-tourismus und die verschiedenen Spezialisierungs-Ausprägungen, die die zukünftige Differenzierung der Nachfrage mit sich bringt.

STANDORT: Sie sagen, dass Wellness als Alleinstellungsmerkmal ausgedient hat?

HEINZ SCHLETTERER: Der Wellnessmarkt hat in den letzten 20 Jahren eine Evolution durchgemacht, die bei weitem noch nicht beendet ist. Die Entwicklung steht in einer wechselseitigen Wirkung zwischen dem allgemein steigenden Gesundheitsbewusstsein und einem immer umfangreicher und professioneller werdenden Marktangebot. Besonders im Alpenraum, der die höchste Dichte an Wellnessanlagen weltweit aufweist,

reits einschlägige Erfahrungen mit Wellness. Damit werden die Erwartungen nach Innovationen immer stärker.

STANDORT: Wo liegt die Zukunft für Anbieter im Bereich Wellness?

SCHLETTERER: Der Tourismusmarkt wird immer selektiver. Die Nachfrage der Menschen, die Urlaub machen, wird sich in den nächsten Jahren verstärkt an Themenspezialisten richten. Der Trend zu Kurz- und Zwischenurlaube wird stärker. Dabei wird das „sinnvolle“ Erlebnis eine wichtige Rolle spielen. Die Hotelgäste im Alpen-



Heinz Schletterer, Wellness- und Spa-Pionier

Zur Person

Als Heinz Schletterer (*1946 in Innsbruck) 1979 die ersten modernen Wellnessanlagen in Tirol plante und errichtete, glaubte niemand, dass er damit einen weltweiten Boom auslösen würde. Heute verlassen sich sowohl internationale Investoren, Hotelketten als auch Regierungen auf das Know-how und die Erfolgskonzepte von Schletterer. Besonders innovativ gelten auch die neuesten Entwicklungen von Schletterer im Gesundheits- und Medical SPA Bereich. Vollkommen neue Medical SPAs und Gesundheits-Hotels und Resorts erobern bereits höchst erfolgreich den Tourismusmarkt. Infos unter www.schletterer.com

„Die Nachfrage der Gäste wird sich in Zukunft verstärkt an Themenspezialisten richten.“

ist der Konkurrenzdruck enorm hoch. Wer ein „me too“ Produkt anbietet, hat schlechte Karten.

STANDORT: Wo steht der Wellnessbereich derzeit?

SCHLETTERER: Noch vor zehn Jahren war es ein Wettbewerbsvorteil eine Wellnessanlage in einem Hotel anzubieten, ja, es war sogar das Marketingtool schlechthin. Der Adaptionsprozess ist abgeschlossen und wir befinden uns in einer Art Reifephase. Die Wellnessgäste sind bestens informiert und haben be-

raum suchen das persönliche Wohlbefinden und eine Art Refreshing Effekt. Ausgelöst wird dieser Trend durch die stressige Arbeitswelt, bei dem der Wunsch nach einem temporären Ausbrechen aus dem Alltag ein wichtiger Faktor ist. Hier ist Effektivität gefragt. Stressabbau passiert durch vielfältigste Möglichkeiten. Der Gast wählt die Form, die für ihn persönlich die Beste ist. Er pickt sich die Rosinen unter den Anbietern heraus, die seinen Bedarf am besten bedienen können.

STANDORT: Können Sie dies noch genauer differenzieren?

SCHLETTERER: Im Alpenraum sehe ich drei verschiedene Spezialisierungs-Ausprägungen. Zuerst die Themenhotels: Deren Attraktivität spiegelt sich im individuellen Angebot wieder, mit dem sie sich auf bestimmte Zielgruppen fokussieren. Hier deckt das Hotelkonzept ein breites Spektrum eines bestimmten Themas ab, z.B. Thema Gesundheit, Medical Wellness, Sport, Design & Kunst, Gourmet

und vieles mehr. Der zweite Punkt sind zielgruppenspezifische Hotels: Im Gegensatz zu Themenhotels gehen diese Hotels noch einen Schritt weiter und bieten ein sehr spezialisiertes, in die Tiefe gehendes und qualitativ hochwertiges Angebot an: Kinderhotels, Fußballerhotels, Hotels für Behinderte und deren Angehörige, Hotels für gleichgeschlechtliche Paare oder auch Hotels für Ferrari-Fahrer. Und drittens die Low-Function Hotels: Hier sprechen wir von mo-

dernen und zeitgemäßen Hotels mit teilweise kosmopolitischem Charakter. Sie sprechen eine breite Zielgruppe an, die modern, qualitäts- aber preisbewusst ist. Es wird eine Leistung angeboten, die sich in der Funktionalität auf Basics reduziert, die jedoch in hoher Qualität erbracht werden. Das Preisniveau ist deutlich niedriger. Die Zielgruppe dieser Hotels sieht den Aufenthalt mehr als Zweck, um dem eigentlichen Grund der Reise nachgehen zu können.]

Green Trendsetter Wohlfühl-Tourismus

Green Label. Die Wellness- und Gesundheits-Community ist ein Zugpferd des Nachhaltigkeitsgedankens.



Foto: Linser&Partner

Nach Jahren des Geltungskonsums bestimmen neue Werte den Tourismus der Zukunft“, meint Franz Linser, Gründer und Geschäftsführer von Linser&Partner. Der Wellness-Experte hat sich auf Gesundheitstourismus und gesundheitsorientierte Spa-Projekte spezialisiert. Es entstehe eine neue Kultur hin zu traditionellen Werten, wo Regionalität, Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit wieder im Vordergrund stehen, betont er und meint weiter: „Der Gesundheitsmarkt wird zur Wachstumslokomotive im 21. Jahrhundert und

das Gesundheitsbewusstsein bestimmt unser Leben in all seinen Facetten.“ Für den Tourismus im „gesunden Land Tirol“ bedeute das ungeahnte Perspektiven.

Und es hat sich in den letzten Jahren neben dem Megathema unserer Zeit – der Gesundheit – langsam, aber unaufhaltsam ein weiteres Megathema gesellt: die Ökologie. Dieses komplizierte Geflecht aus Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt, aus gegenseitigen Abhängigkeiten, (Lebens)räumen und Symbiosen ist heute aus keinem Wirtschaftsbereich mehr wegzudenken. Die Wellness-Community zählt zur Avantgarde des globalen Nachhaltigkeitsgedankens - „Green labels“ sind in.

Und dabei dürfte eines ziemlich sicher sein, dass sich auch hier jene Unternehmer auf dem Markt durchsetzen, denen das Wohlergehen des Gastes und der Umwelt gleichermaßen bedeutsam ist und die dementsprechend agieren.

Infos: www.linser-partner.com]

Kuhfladen und andere Tiroler Naturmaterialien

Fengtirolis. Das heimische Unternehmen nutzt Tiroler Naturmaterialien auf eine ganz besondere Art.

Wurmzerfressen“, „sonnengegerbt“ und „mit der Patina des Waldes“ zeigen unvermittelt, worum es den Naturdesignern von „fengtirolis“ im Besonderen geht: Tiroler Naturmaterialien aus dem Wald zu holen und daraus gebrauchsfähige Dinge zu kreieren.

Fengtirolis ist dafür bekannt, neben regulär erhältlichen Materialien wie Zirbenholz oder Steinen ganz besondere Naturmaterialien zu verarbeiten. Wurmzerfressene Astlinge, dicke Lärchenrinden und sogar echte Kuhfladen werden zu unverkennbaren Geschenken, finden aber inzwischen auch vermehrt Eingang in die individuelle Raumgestaltung. „Starkes Motiv hinter unseren Aktivitäten ist das Aufspüren neuer Verarbeitungsmöglichkeiten von neuen, aber heimischen Materialien und die Steigerung des Stellenwertes dieser Materialien in der Wertschöpfungskette“, erläutert Wolfgang Eder, GF von „fengtirolis“, den Grundgedanken seiner Idee. Die Designer dieser Natur-



Foto: fengtirolis

werkstätte sind damit Vorreiter für heimische „new materials“ und erhöhen den Wertschöpfungsgrad wenig geschätzter Grundstoffe erheblich. Stolz ist Eder auf einen Auftrag zu Beginn des Jahres: Für ein Hotel konnten individuell beladene VIP-Karten aus Zirbenholz gefertigt werden. Diese ersetzen die zuvor verwendeten Plastik-Karten. Sie sind ein schönes Beispiel für eine umweltschonende Einsatzmöglichkeit heimischer Materialien und konsequente Fortsetzung der strategischen Ausrichtung des Auftraggebers als Naturhotel. Infos: www.fengtirolis.at]

GANZHEITLICH

Das Wittlinger Therapiezentrum im Tiroler Kaiserwinkl ist seit nunmehr drei Jahrzehnten das Kompetenzzentrum für Lymphödempatienten in Österreich. Im Zentrum der Behandlung steht dabei die „Manuelle Lymphdrainage“ nach Dr. Vodder als Teil der kombinierten Physikalischen Entstauungstherapie. Zusätzlich bietet das Therapiezentrum Wittlinger in Walchsee eine Fülle von Behandlungsmöglichkeiten: Physiotherapie, Massagen sowie orthopädische und neurologische Reha. Doch auch sich wohl fühlen in seinem Körper, sich entspannen und erholen ist im Wittlinger Therapiezentrum ein wichtiger Teil des Angebotes. Das ganzheitlich angelegte Sortiment für die kosmetische Gesundheitspflege wird, im hauseigenen Wellness- & Beauty Institut, mit der dazugehörigen Behandlungsmethode basierend auf der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) angewandt. So werden Blockaden sanft gelöst, Energiebahnen geöffnet und stimuliert und Körper, Geist und Seele ins natürliche Gleichgewicht gebracht.

www.wittlinger-therapiezentrum.com

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Wellness Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

SCIENCE

Thema: [LIFE SCIENCES TIROL]

Start der Studiengänge für Lebensmittel- & Rohstofftechnologie

Im Herbst startete – als weiterer Schritt der Tiroler Technologieoffensive – am MCI mit „Lebensmittel- & Rohstofftechnologie“ ein neues Vollzeit- und berufsbegleitendes Bachelorstudium, dem 2014 ein aufbauendes Masterstudium folgen soll. Trotz relativ kurzer Bewerbungsfrist konnten die zur Verfügung stehenden Studienplätze vergeben werden, die Nachfrage war deutlich größer. Das Studium geht unter anderem den Fragen nach, wie abhängig die Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion von den vorhandenen agrarischen Flächen sind als auch wie sich eine weitere Wertschöpfung auf diesem Gebiet erzielen lässt.

Die Kraftwerke der Zellen

Oroboros Instruments ist ein Global-Player im Bereich der Erforschung der Zellatmung. Im Forschungsverbund K-Regio MitoCom entwickelt man nun ein neues innovatives Gerät, das diesen Bereich revolutionieren könnte.



Univ. Prof. Dr. Erich Gnaiger hat sich auf das Phänomen der Zellatmung spezialisiert, ist Gründer der Firma Oroboros Instruments und ein weltweit anerkannter Spezialist.

Sie sind die Kraftwerke der Zellen und für die Zellatmung verantwortlich – die Mitochondrien. Bei der wissenschaftlichen Erforschung der komplexen Vorgänge der Zellatmung und auch bei der technischen Entwicklung von dafür benötigten Geräten ist die Firma Oroboros Instruments weltweit führend. Gemeinsam mit Philipp Gradl, WGT-Elektronik entwickelt und verfeinert das Unternehmen seit Jahren die hochauflösende Respirimetrie zur Bestimmung der ‚inneren At-

mung‘. Dabei werden in den Kraftwerken der Zellen Nährstoffe zur Energiegewinnung und Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge verbrannt und chemische Energie wird in Form von ATP (Adenosin-triphosphat) gespeichert. Der von Oroboros entwickelte Oxygraph-2k ist weltweit das führende Gerät zur Messung der Zellatmung. „Wir können anhand von geringen Probenmengen aus Muskelgewebe oder dem Blut die Intensität der Zellatmung messen – und das mit einer einzigartig hohen Auflösung“, sagt

der Naturwissenschaftler Univ.-Prof. Erich Gnaiger, der sich seit den 80er Jahren dem Phänomen der Zellatmung widmet und bereits 1992 sein erstes kommerzielles Messgerät auf den Markt brachte.

peroxyd wird bei der Zellatmung als Signalstoff gebildet, der aber auch toxisch sein kann.“ Das ist, so der Wissenschaftler, ein ganz heißes Thema bei der Altersforschung oder bei den wichtigsten

„Wir fügen den schon bisher enormen Möglichkeiten, die unser Oxygraph-2k bietet, noch eine optische Fluoreszenzmessung hinzu.“

Univ. Prof. Dr. Erich Gnaiger

Jetzt entwickelt man ein innovatives Messgerät im Forschungsverbund. Und zwar im K-Regio MitoCom, welches das Land Tirol im Sommer zur Förderung bewilligt hat. Beteiligt sind neben Partnern aus der Medizinischen Universität Innsbruck sowie der Universität Innsbruck eben Oroboros und WGT-Elektronik. Gnaiger leitet das Projekt. „Die Prozesse der Zellatmung sind biochemisch komplex, doch messen wir ein relativ einfaches Signal ‚Sauerstoff-Verbrauch‘. Durch die Entwicklung eines neuen Gerätes wird die Analyse der Zellatmung mit optischen Fluoreszenzmessungen gekoppelt“, erläutert Erich Gnaiger und ergänzt: „Mit diesen optischen Signalen können wir zusätzliche diagnostisch wesentliche Parameter bestimmen. Das ist insbesondere die Produktion von Sauerstoffradikalen. Wasserstoff-

degenerativen Erkrankungen, wie Typ 2 Diabetes oder Demenz.

Da das neue Gerät, dessen Entwicklung etwa drei Jahre dauern wird, modular aufgebaut ist, könnten die ersten Module schon im Frühjahr 2012 auf den Markt kommen. Infos: www.orooboros.at bzw. www.bioblast.at]

Partner K-Regio MitoCom

Medizinische Universität Innsbruck (D. Swarovski Forschungslabor, Univ.-Klinik f. Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie, Sektion für Hygiene und Med. Mikrobiologie, Univ.-Klinik für Orthopädie), Universität Innsbruck (Institut für Sportwissenschaften), Oroboros Instruments (Innsbruck), WGT-Elektronik (Kolsass)

PENDL & PISWANGER

Personal und Management

STANDORT: Können Sie kurz Ihre Firma vorstellen?

SYBILLE BUTTGEREITH-ROM: Pendl & Piswanger ist ein Full-Service-Berater mit Schwerpunkt Executive Search und Human Resource-Beratung. Bisher waren nur unser Partner in Salzburg sowie unser Trainerteam für Tirol tätig. Nun möchten wir von Kitzbühel aus Tiroler Unternehmen bei anspruchsvollen Personalthemen, branchenübergreifend, direkt vor Ort unterstützen.



Foto: Privat

STANDORT: Wo liegen Ihre Schwerpunkte?

BUTTGEREITH-ROM: Wir bieten Executive Search, national und international, Personalsuche für Spezialisten und Führungskräfte, Potenzialbeurteilungen, Testungen, Personalentwicklung/Investors in People Consulting und HR Interimmanagement. Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung in Tirol und auf eine kooperative und erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren Kunden.

Infos: www.pendlpiswanger.at]

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Life Sciences Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

FAKTEN. NEWS.

[Thema: Life Sciences]

Entwickeln & Optimieren

Contec entwickelt Qualitäts-Elektronik für Industrie und Medizintechnik. An Tirol schätzt die Firma unter anderem Kooperationschancen und Lebensqualität.



Foto: Medion

Seit vier Jahren wird im österreichweit einzigen PhD-Kolleg im Bereich der Hirnforschung die „Signalverarbeitung in Nervenzellen/ Signal Processing in Neurons“ (SPIN) erforscht. Kürzlich haben die ersten zwei Teilnehmer des Ausbildungsprogramms an der Medizinischen Universität Innsbruck mit Auszeichnung promoviert. Einer der Dissertanten, Bernhard Loy, konnte seine Forschungsergebnisse über einen neuen Wirkungsmechanismus der neuronalen Plastizität im weltweit renommierten „Journal of Neuroscience“ veröffentlichen.

Die Krebshilfe Tirol fördert jährlich Forschungsprojekte und Dissertationen bezüglich Früherkennung und Behandlung von Tumorerkrankungen sowie grundlegender Fragen der Kontrolle des Zellwachstums. Die diesjährige Fördersumme (201.500 Euro) verteilt sich auf vier Dissertationen und 32 Projekte. Zwei mit je 35.000 Euro dotierte Projektförderungen gehen an Dr. Anita Kloss-Brandstätter von der Sektion für Epidemiologische Genetik (Direktor Univ.-Prof. Florian Kronenberg) für „Mitochondrial DNA mutations in oral cancer“ und an Dr. Martin Pühr (Forschungslabor Univ.-Prof. Zoran Culig, Univ.-Klinik für Urologie) für „Functional significance of SOCS- in prostate cancer“.

STANDORT: Contec feierte soeben 25-jähriges Firmenjubiläum. Was ist der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit?

CHRISTIAN HAUSBERGER: Wir entwickeln und fertigen Qualitäts-Elektronik für industrielle und medizintechnische Anwendungen und sind für andere Unternehmen Outsourcing-Partner. Das heißt, beginnend mit der Idee und dem Entwicklungskonzept bis hin zur Serienfertigung kompletter hochwertiger Geräte bieten wir unseren Kunden ein ausgereiftes, hochqualitatives und excellent supportetes „customized product“ zur Stärkung der Marktposition des jeweiligen Kunden. Zudem bieten wir als Generalunternehmer ein kostensparendes „time to market“ Outsourcing und bildet so eine Systempartnerschaft mit dem Kunden.

STANDORT: Was sind die besonderen Herausforderungen in Ihrer Branche?

HAUSBERGER: Wir müssen hochwertige Qualität im Rahmen der Zertifizierungsvorgaben bzw. -auflagen sehr langfristig, termingerecht und im richtigen Preis-Leistungsverhältnis anbieten können.

STANDORT: Wie beurteilen Sie die derzeitige wirtschaftliche Situation?

HAUSBERGER: Für 2012 sehen wir positive Zeichen und sind eigentlich recht zuversichtlich.

STANDORT: Wie beurteilen Sie den Standort Tirol?

HAUSBERGER: Wir schätzen an Tirol sicher die zentrale Lage und die hervorragende Infrastruktur. Zudem gibt es in Tirol sehr interessante Kooperationsmöglichkeiten und natürlich eine enorm hohe



Foto: Privat

Christian Hausberger, Vertriebsleiter der Firma Contec.

Lebensqualität. Ein Problem ist, dass es inzwischen sehr schwer ist, qualifiziertes Personal zu finden?

STANDORT: Wo sehen Sie die Herausforderungen in der Zukunft?

HAUSBERGER: Es geht um sehr stark optimierte Prozesse, um noch effizienter arbeiten zu können. Zudem ist die Bauteilverfügbarkeit bei hochwertiger Elektronik drei bis vier Jahre. Wir garantieren unseren Kunden 15 Jahre und müssen diesen Standard halten.

STANDORT: Sie sind inzwischen Teil der „excect Group AG“. Welche Vorteile ergeben sich daraus?

HAUSBERGER: Es ergeben sich in der neuen Unternehmensstruktur neben zahlreichen zusätzlichen Lösungs- und Produktangeboten auch wichtige gemeinsame Entwicklungssynergien und Potentiale, die für unsere Kunden viele Vorteile bringen. (www.contec.at)]

INNOVACELL

Durchbruch

Das Biotechnologieunternehmen Innovacell meldet einen Durchbruch bei der klinischen Entwicklung der Zelltherapie ICES13 zur Behandlung von Stressinkontinenz. „Nach intensiver Arbeit konnten wir kürzlich die multi-zentrische Phase IIb-Studie erfolgreich abschließen. Die Hypothese der Wirksamkeit von ICES13 wird durch die Studienergebnisse weiter unterstützt“, erklärt Ekkehart Steinhuber, CEO der Innovacell in Innsbruck. Die zentrale EU-Zulassung, die zur Vermarktung der Therapie notwendig ist, erwartet er 2013. Im Gegensatz zu bisherigen Therapieansätzen bei Inkontinenz beruht ICES13 auf dem Prinzip der körpereigenen Regeneration des Schließmuskels durch die Verwendung von körpereigenen Muskelzellen. Neben ICES13 entwickelt Innovacell mit ICEF15 auch eine Zelltherapie gegen ungewollten Stuhlverlust. Derzeit verhandelt das Unternehmen mit möglichen Investoren um den weiteren Investitionsbedarf der nächsten zwei Jahre von rund 35 Millionen Euro sichern zu können. www.innovacell.at



Foto: Privat

TREFF.

Thema: [C HOCH 3 – CREATIVE COMMUNITY COACHING]

Workshop für Kreativschaffende

■ Creative Community Coaching – C hoch 3 – richtet sich vor allem an junge Selbstständige oder Personen, die sich in der Kreativwirtschaft selbstständig machen wollen. Die gecoachten Workshops zur Vernetzung und zum Ausbau unternehmerischer Kompetenzen für Kreativschaffende bauen seit 2008 auf ein erfolgreiches Konzept auf und werden von der Wirtschaftskammer Tirol, CAST und creativ wirtschaft austria der WKÖ angeboten. Mehr Informationen auf www.cast-tyrol.com.

Datum: 12. Jänner 2012 | Ort: Künstlerhaus Büchsenhausen, Weiherburggasse 13/12, 6020 Innsbruck

TERMINE.

[Cluster]

06. Dezember 2011

■ **Innovative Kommunikation im Unternehmen**

Vortrag von Firma Innosoft mit anschließender Diskussionsrunde zu innovativer interner und externer Kommunikation
Wo: Standortagentur Tirol, Ing.-Ettel-Str. 17/2, Stock, 6020 Innsbruck
Uhrzeit: 17.00–19.00 Uhr

07. Dezember 2011

■ **Qualitätszirkel vor Ort: Herausforderung Biokompatibilität**

Informationsveranstaltung bei der Firma Afreeze mit Firmenbesichtigung.
Wo: Eduard-Bodem-Gasse 8, 6020 Innsbruck
Uhrzeit: 16.00–18.00 Uhr

14. Dezember 2011

■ **Wellness Talk**

■ Exkursion zur Firma Thielmann – Innovationen rund um Wintergärten
Wo: Grenzstraße 2, 6020 Innsbruck

01.–03. Februar 2012

■ **Tiroler Wellnessstage**

■ Clustermitglieder präsentieren ihre Kompetenzen rund um innovative Wellnessangebote.

Wo: DEZ Einkaufszentrum, 6020 Innsbruck
Uhrzeit: ganztägig

RÜCKBLICK.

[120 Sekunden]



Foto: Standortagentur Tirol

Das Finale des Ideen-Castings „Die 120 Sekunden Chance“ gastierte Mitte November im Kaufhaus Tyrol: Zehn Finalisten präsentierten ihre Geschäftsideen live vor einer hochkarätig besetzten Jury. Im Anschluss an die Präsentationen ist jede Idee von den Juroren mit Punkten bewertet worden und danach konnte auch noch das Publikum mittels TED mitvoten. Sieger der diesjährigen 120 Sekunden Chance wurde der Pertisauer Martin Hauser. Dank tierisch guter Idee zum Auffangen von Pferdeäpfeln darf er sich als Hauptpreisgewinner über einen Städtetrip nach London freuen. Christian Müllers Erdsonden-TV gibt sich nur knapp auf Platz zwei geschlagen. Hier prüft eine innovative Kamera in 150 Metern Tiefe, ob Erdsonden von Wärmepumpen korrekt arbeiten und richtig verpresst sind. Platz drei geht an Erwin Wimmer für den destiny cube. Das weitere Ideenspektrum reichte von einem Aufhängesystem für Skihelme über ein Hängestativ für Ferngläser bis hin zum ausgefallenen Tiroler Sofa.

„Standort Tirol steht in Italien hoch im Kurs“

Cena di Lavoro. Die Vorteile der Wirtschafts- und Finanzpolitik Österreichs waren das Thema einer Veranstaltung in Trient – die auf reges Interesse stieß.



Foto: Standortagentur Tirol



Der Innsbrucker Anwalt Cesare Geat referierte in Trient vor rund 150 interessierten Trentiner Unternehmern über die rechtliche Situation in Österreich, andere Vortragende informierten über die Vorzüge des Wirtschaftsstandortes Österreich bzw. Tirol.

Scoprite i vantaggi economici e fiscali dell’Austria e del Tirolo – territorio ricco di sviluppo, ricerca e innovazione“, meinten die Standortagentur Tirol und ABA – Invest in Austria am 9. November in Trient und 150 interessierte Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Trentino folgten der Einladung, um mehr über „die Vorteile der Wirtschafts- und Finanzpolitik Österreichs und Tirols, ein Land reich an Forschung & Entwicklung sowie Innovation,“ zu entdecken. Wobei die Veranstaltung im Grand Hotel Trento für einige mediale Aufregung gesorgt hatte, meinte doch Alessandro Olivi, der Trentiner Landesrat für Industrie, Handwerk und Handel, im Vorfeld, dass man beim Aufbau der Euregio nicht um Unternehmen kämpfen sollte und die Methode eines solchen Termins in einer Krise nicht verantwortungsvoll sei. Einer Meinung, der Paolo Mazzalai von der Confindustria Trient ebenfalls in

der Zeitung „l’Adige“ widersprach, stehe doch der Standort Trentino im Wettbewerb steht und Protektionismus sei immer der falsche Weg.

Nichtsdestotrotz informierten Marion Biber von der ABA und Kathrin Ebenhoch über die Standorte Tirol und Österreich sowie deren Vorzüge, die Marion Biber aktuell auch so sieht: „Expansionen nach Österreich bzw. Tirol sind zum Zeitpunkt auch wegen unserer politischen Stabilität verstärkt nachgefragt. Diese gibt Unternehmern Planungssicherheit.“ Einblick in rechtliche und steuerliche Fragen gaben der Innsbrucker Rechtsanwalt – und aus dem Trentino stammende – Cesare Geat sowie die Unternehmensberaterin Sybille Regensberger aus Innsbruck. Harald Gohm, Geschäftsführer der Standortagentur Tirol, resümierte über die gelungene Veranstaltung: „Der Wirtschaftsstandort Tirol steht bei italienischen Unternehmern hoch im Kurs. Die Gesprä-

che haben gezeigt, dass sich zahlreiche Trentiner Betriebe intensiv mit dem Gedanken einer Expansion nach Tirol oder Investition in Tirol beschäftigen. Sehr positiv ist auch aufgenommen worden, dass die Standortagentur Tirol als integrierendes Element agiert, das für Kooperationen passende Partner in Tirol und Europa identifiziert und mit diesen dann auch vernetzt.“]



Alexander Comploj (Austrian Trade, Marketingbüro Bozen), Michael Berger (AWC Mailand), Werner Frick (Südtiroler LR a.D.) und Harald Gohm (v.li.)

[vor GEDACHT]

„Weiche Faktoren beinhart pflegen“



Foto: Standortagentur Tirol

Nach einer von Karmasin Motivforschung durchgeführten Studie fühlen sich 48 Prozent der Tiroler mehrmals täglich glücklich. Das ist österreichischer Spitzenwert. Zum Vergleich: in Wien tritt dieses Empfinden nur bei 34 Prozent der Bevölkerung auf, in Kärnten und der Steiermark bei gar nur 22 Prozent. Die Gründe dafür mögen verschiedene sein. So ließ etwa das heurige

Herbstwetter ja trotz Schneemangel keinerlei Wünsche offen und man kam als Tirolerin oder Tiroler wohl schon allein dadurch oftmals zur Überzeugung, in einem imposanten und außergewöhnlichen Land zu leben.

Doch lässt sich mit „Glückgefühlen“ allein schon behaupten, dass Tirol ein erfolgreicher, wettbewerbsfähiger Standort ist? Wohl kaum. Allerdings ist Glück tatsächlich ein Megatrend und wichtiger Zukunftsindikator. Im Königreich Bhutan wird neuerdings das „Bruttoinlandsglück“ sogar als Staatsziel in der Verfas-

sung festgelegt. Dazu gehören neben einer „guten Regierungsführung“ ein nachhaltiges und gerechtes Wirtschaftswachstum, der Erhalt der bhutanischen Kultur und Umweltschutz. Bhutan liegt richtig. Denn gerade in einer Zeit, in welcher sämtliche Systeme in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch sind, werden „weiche Standortfaktoren“ wieder zu harten Argumenten. Was gut ist für Tirol im Standortwettbewerb.

Natürlich lässt sich mit Bergen und schönem Wetter allein dauerhaft kein Staat machen. Wir müssen also in erster Linie dranbleiben – bei Bildung, bei Forschung & Entwicklung, bei gezielter Innovationsarbeit sowie beim Vernetzen und Kooperieren. Gleichzeitig muss Bhutan uns aber Vorbild sein, auch weiche Faktoren beinhart zu pflegen. Nehmen wir noch einmal das Glück. Bleibt es in Tirol spürbarer als anderenorts, halten wir eine neue Zukunftsaktie in Händen. Denn Glück ist international. Auch jene Unternehmerinnen und Unternehmer, besten Köpfe und Fachkräfte, die wir für unseren Standort gewinnen wollen, streben danach.

✂ HARALD GOHM
GF der Standortagentur Tirol

STATEMENTS.

[120 Sekunden]



„Wenn ich ganz ehrlich bin, dann hat mich der Sieg bei der 120 Sekunden Chance nicht sonderlich überrascht. Mein System funktioniert in der Praxis 100 Prozent klaglos

und ist bereits zum Patent angemeldet. Hauptzielgruppe sind für mich gar nicht die professionellen Fiaker, denn für die gibt es ohnehin schon die eine oder andere ganz praktische Lösung. Ich habe mehr die Privatkutscher im Auge, die bei einer Hochzeit oder einem Festumzug unterwegs sind. In Kürze startet der Vertrieb der ersten Einzelfertigungen.“
Martin Hauser, Pertisau, Sieger



„Ich bin von dieser Veranstaltung total begeistert und das nicht nur, weil ich unter den Siegern bin. Aber wenn man das Finale erreicht, dann will man natürlich auch

gewinnen. Landesrätin Zoller-Frischauf hat mit der 120 Sekunden Chance wirklich etwas Sensationelles geschaffen. Viele Interessierte sind heute schon an mich herangetreten und wollen zweite Gespräche führen. Und den ganzen Abend ist man mit all jenen zusammen, die ihre guten Ideen präsentiert haben.“
Christian Müller, Kitzbühel, 2. Platz



„Mit dem von uns entwickelten destiny cube gehen wir in Sachen alternative Energiegewinnung neue Wege. Kurz gesagt werden mit unserer Methode Abwasser-

algen in einem Druckgefäß hydrothermal karbonisiert und durch diesen Prozess in Mutterboden oder auch in Braunkohle umgewandelt. Als Nebenprodukt entsteht zudem sauberes Wasser. Wir wollen den destiny cube vor allem der Bevölkerung in den Entwicklungsländern zur Verfügung stellen.“
Erwin Wimmer, Polling, 3. Platz



„Zum einen freue ich mich natürlich, dass unser Angebot der 120 Sekunden Chance auch heuer wieder so gut angenommen worden ist. Zum anderen bin

ich positiv überrascht, in welchem breitem Spektrum sich die Ideen bewegen. Da geht es nicht nur in eine Richtung. Ganz wichtig ist für jeden Teilnehmenden natürlich auch die Möglichkeit Geldgeber zu finden, denn nur so lassen sich Ideen umsetzen.“
Patrizia Zoller-Frischauf, LRin Wirtschaft

Termine

Detailinformationen zu den einzelnen Veranstaltungen sowie Anmeldeöglichkeiten finden Sie auf www.standort-tyrol.at/termine.
Wir freuen uns auf Sie!

Abonnement

Wenn Sie den STANDORT regelmäßig lesen möchten, bitte schreiben Sie uns ein E-Mail an standort@standort-tyrol.at. Wir schicken Ihnen den STANDORT gern kostenlos zu.